№ 294. Sonnabend, den 15. Dezember 1855.

25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

Helsingör, 12. Dez. Nachdem die beiden Dampf-Fregatten „Euryalus", Capitain Watson, und „Impérieuse", Capitain Ramsay (wie gestern schon mitgetheilt), in Kiel angekommen sind, bleibt von dem sogenannten fliegenden Geschwader nur noch das Admiralschiff „Retribution" mit der Flagge des Contre-Admirals Baynes im Norden.

London, 11. Dez. Der „Duke of Wellington" (131 Kanonen), das Flaggenschiff des Contre-Admirals Richard Saunders Dundas, Oberbefehlshabers der englischen Ostsee-Flotte, ist gestern Abends nach viertägiger Fahrt von Kiel zu Spithead angekommen. Dem Kapitain Yelverton, Befehlshaber der Dampf-Fregatte Arrogant, ist für den nächsten Ostsee-Feldzug der Befehl über eine Flottille von 40 Kanonenbooten angetragen worden. Er hat dies Anerbieten angenommen. Aus den Werften von Deptford ist vor Kurzem ein Kriegsdampfer hervorgegangen, welcher den Namen Victoria führt, von der australischen Regierung erworben worden und ausschließlich für den australischen Dienst bestimmt ist.

Betreffs der Donaufürstenthümer läßt sich die „B. H." aus Wien Folgendes schreiben: Den besten Beweis, wie irrig jene Ansichten über die angeblich immer neutraler werdende Stellung Oesterreichs sich erweisen, bietet der Umstand, daß die Okkupations-Armee in den Donaufürstenthümern hingegen fortwährend bis jetzt verstärkt wurde und während des Winters noch auf einen imposanten Fuß gebracht werden dürfte, wiewohl für dieselbe keine Gefahr droht, von einem französischen Corps aus ihren Positionen gedrängt zu werden. Man weiß in Wien sehr gut, daß, wenn auch während der diesmaligen durch den Winter herbeigeführten Waffenruhe kein Vermittlungswerk reussirt, über kurz oder lang denn doch zum Schwerte gegriffen werden müßte, und der sicherste Schlüssel zu allen dereinstigen Operationen einzig und allein der militärische Besitz der Donau-Fürstenthümer sei. Deshalb ist es gerathener, aus Anlaß der bevorstehenden abermaligen Armee-Reduzirung, sich in keine voreilige Folgerungen über die künftige Haltung Oesterreichs einzulassen.

Paris, 13. Dez. Nach dem heutigen „Moniteur" hat der allmälige Wechsel der Armee im Orient bereits begonnen. Zwei Divisionen, unter welchen Garde, wurden bereits ersetzt. Die Garde hat auf dem Kriegsschauplatze einen Verlust von 2611 Todten und Verwundeten gehabt, worunter 140 Offiziere. — Eine Depesche des Marschalls Pelissier vom 8ten meldet, daß 3000 Mann Infanterie und 500 Mann Kavallerie am Morgen des genannten Tages Baga und Okousla angegriffen haben. Der Feind hat sich nach einem einstündigen heftigen Feuer zurückgezogen und 30 Gefangene zurückgelassen. Die Zahl seiner Todten ist unbekannt. Unsere Verluste sind unbekannt. — Briefe des Constitutionnel aus Konstantinopel vom 29. Nov. melden, daß das englisch-türkische Kontingent nun doch in Kertsch bleiben soll, wohin ihm bereits bedeutende Winter-Verproviantirungen zugegangen sind. Die Reiterei dagegen kehrt bestimmt von Kertsch nach Konstantinopel zurück. Die türkische Regierung schickt noch fortwährend Truppen nach Asien, um Kars zu entsetzen, wenn es die Jahreszeit gestattet. — Die ägyptische Division, welche von Eupatoria nach dem asiatischen Kriegsschauplatze abgehen soll, bildet eine Effektivstärke von 12—13,000 Mann.

Rundschau.

Berlin. Der „St. A." enthält unter Anderem: 1) ein Königl. Privilegium vom 25. Septbr. wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Conitzer Kreises im Betrage von 100,000 Thaler. 2) Einen Königl. Erlaß vom 25. Septbr. — betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung folgender Kreis-Chausseen: 1) von Conitz im gleichnamigen Kreise, Regierungs-Bezirk Marienwerder, über Jacobsdorf bis zur Grenze mit dem Kreise Flatow in der Richtung auf Cammin; 2) von Conitz über Tuchel und Motilla-Mühle bis Monkuwarsk, im Kreise und Regierungsbezirk Bromberg; 3) von Tuchel über Brunstplatz bis zum Bahnhofe Terespol an der Ostbahn, im Kreise Schwetz, Regierungs-Bezirk Marienwerder; 4) von Conitz über Bruß bis zur Grenze des Kreises Berent in der Richtung auf Berent.

— Der „Berl. B.-Ztg." zufolge, wird die längst angekündigte russische Anleihe unter der Benennung „russische 5prozentige Anleihe von 1855" nächstens emittirt werden. Sie ist durch die Herren Stieglitz und Comp. in St. Petersburg im Betrage von 50 Mill. S.-R. abgeschlossen. Die Inskriptionen laufen über 500 S.-R. eine jede und tragen 5pCt. Zinsen jährlich.

— Der Geh. Ober-Baurath Lentze, welcher in Paris den Verhandlungen wegen des Baues eines Kanals durch die Landenge von Suez beigewohnt, hat sich auf seiner vor einigen Tagen erfolgten Rückkehr nur kurze Zeit hier aufgehalten und dann sofort nach Dirschau begeben.

— Die Wasserheilanstalt auf dem Kreuzberge, genannt Neu-Gräfenberg, ist in dem am 7. d. angestandenen Subhastationstermin für 18,200 Thlr. verkauft worden.

— In kurzer Zeit haben hier vier, glücklicher Weise nicht bedeutende Brände stattgefunden, bei welchen jedesmal der Gebrauch einer Camphin-Lampe als Entstehungsursache bezeichnet worden ist. Wenn sich auch bei einem dieser vier Brände der Verdacht einer Brandstiftung herausgestellt hat, so scheint der Gebrauch der Camphinlampen doch immer ein feuergefährlicher zu sein, und erscheint es nothwendig, das Publikum in Betreff desselben zur größten Vorsicht aufzufordern, bis sich bestimmte Erfahrungen herausgestellt haben werden. Auch ist kürzlich eine Frau durch eine Camphinlampe verunglückt. Sie wollte solche anzünden, kam zu diesem Zwecke dem Dochte derselben nahe, in welchem Augenblicke der Camphin explodirte. Wahrscheinlich hat die Frau an die Lampe unversehens gestoßen, sie wurde dadurch mit Camphin bespritzt, und stand so plötzlich im Feuer. Sie erlitt nicht unbedeutende Brandverletzungen im Gesicht, am Halse und an den Armen. Diese wären jedenfalls noch erheblicher gewesen, wenn nicht Hilfe in der Nähe gewesen und man ihr nicht sogleich einen Eimer Wasser über den Kopf gegossen hätte.

Wien, 9. Dez. Professor Oppolzer war bis zum 8. d. von seiner nach Warschau unternommenen Reise noch nicht zurückgekehrt, da er seinen Aufenthalt daselbst auf Wunsch des erkrankten Fürsten um mehrere Tage verlängert hat. Der berühmte Arzt erhält ein Honorar von 1000 Stück Dukaten und hat sich außerdem sowohl für die Hin- als die Rückreise einen Extratrain ausbedungen. Den Pelz und Fußsack, den er zu dieser Reise erhielt, ist ihm nicht, wie hiesige Blätter melden, vom Fürsten Gortschakoff, sondern direkt von dem Fürsten Paskiewitsch zugesendet worden. In Warschau wurde ihm nach der in Rußland auch bei Anmeldungen der Fremden üblichen

Rangordnung ein höherer Rang als der eines Generalmajors zugeschrieben. Das Uebel des Fürsten soll jedoch nach der Diagnose des Wiener Professors kein krebsartiges sein, ist aber bei dem hohen Alter des Patienten nicht minder gefährlich.

— Ueber den jetzigen Getreide-Export Oesterreichs bringt der „Wanderer" einen interessanten Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: Nach den Angaben dieses Blattes beträgt das Quantum verschiedener Getreidesorten, welches für preußische Rechnung in Oesterreich bisher gekauft und über Oderberg und Bodenbach ausgeführt wurde, dreiviertel Millionen Metzen. Den größten Betrag davon lieferte natürlich Ungarn und die bedeutendere Menge bestand in Korn. — Die enorme Quantität Brotfrucht, welche im Verlaufe weniger Wochen den Märkten Oesterreichs für immer entzogen, und der noch größere Lärm, welcher über diesen exceptionellen Vorgang im Getreidehandel von allen en hausse Spekulirenden angeschlagen wurde, haben nichts mehr bewirkt, als eine Steigerung von wenigen Kreuzern für Weizen, um kaum 1 fl. über die Mittelpreise von Roggen, und der Muth feinstes Mehl wurde um 45 fl., das Roggenmehl gar nicht erhöht. Auf keinem Fruchtmarkte aber hat es an Waare gefehlt, sondern im Gegentheil an Abnehmern, sobald die Eigner Miene machten, den Preis ungebührlich zu steigern, und so unangenehm es gewissen Kornspekulanten in die Ohren klingen mag, so angenehm wird es den Konsumenten ertönen: daß trotz dieser Ausfuhr die Scheuern Oesterreichs (darunter besonders jene Niederösterreichs) noch derart gefüllt sind, daß ein Herabgehen der Fruchtpreise in demselben Momente mit Sicherheit zu erwarten steht, sobald Preußen in seinen Einkäufen nachläßt.

— Von Interesse dürfte es sein, nach einer aus Konstantinopel hier eingegangenen Privatmittheilung zu vernehmen, daß der Bruder des berühmten Komponisten Donizetti, Namens Giuseppe, welcher Chef der türkischen Militair-Musik ist, jetzt vom Sultan den Rang eines Liva Pascha (Brigade-Generals) erhalten hat.

Stadt-Theater.

Bellini's Norma wird schon deshalb nicht ganz vom Repertoir verschwinden, weil die Inhaberinnen von ersten dramatischen Gesangspartien eine der stolzesten und effectreichsten Paraderollen nicht aufgeben mögen. Die Norma ist ein Prüfstein von Kraft und Ausdauer des Stimmorgans, von brillanter Gesangstechnik und gleichzeitig von mimischer Begabung. Wenn auch die Zeit hinter uns liegt, wo diese Rolle gleichsam als Maaßstab künstlerischer Potenz für alle Sängerinnen, welche Anspruch auf großen Ruf machten, angesehen wurde, wo über die abweichende Auffassung einer Viardot-Garcia, einer Jenny Lind, Schröder-Devrient u. s. w. voluminöse Abhandlungen die Spalten der Zeitungen füllten, so taucht doch die Oper, wenn auch in größeren Zwischenräumen, immer wieder auf, mit ihren dramatischen Schwächen und Vorzügen, mit ihrem wunderbaren Gemisch von Erhabenem und Trivialem, und man läßt sie sich bei guter Ausführung gefallen und vernimmt gern den besseren Theil ihrer Melodien, während man mit heroischem Muthe die langweilige Seite des lyrischen Musikdrama's erduldet. Die diesmalige Vorführung des Werkes war im Ganzen wohl geeignet, Befriedigung zu erregen, und namentlich verdient die Trägerin der Titelrolle, Frau Schmidt-Kellberg, eine aufrichtige Anerkennung für eine Leistung, welche, wenn sie auch nicht durch Genialität der Darstellung die höchste Stufe erreichte, doch in nicht geringem Grade Anregendes und Genußreiches darbot. Das vorzügliche Material der Stimme und eine nicht unbedeutende korrekte Technik vereinigte sich mit Wärme der Empfindung zu einer oft ausgezeichneten Wirkung. Als besonders gelungen, auch durch schönes Maaß in der Tongebung, bezeichne ich den Vortrag der ersten Arie: „Keusche Göttin", und am meisten dramatisch wirkte Frau Schmidt in dem Duo mit Sever: „Du bist nun in meinen Händen." Hier war Schwung, Feuer und Energie, dem heroischen Charakter einer Norma würdig, während in einigen der vorhergehenden Scenen die Künstlerin nicht den entsprechenden Ausdruck für die mimisch und gesanglich darzustellende Tiefe der Leidenschaft fand. Den versöhnenden Schluß: „In dieser Stunde sollst du erkennen", das schönste und ergreifendste Musikstück der Oper, gab sie mit wohlthuender Färbung der metallreichen Stimme, auch die Scene mit Orovist eindringlich und ausdrucksvoll. Sie wurde hier von Herrn Büssel, welcher auch die Arie im dritten Act, abgesehen von einigem Schwanken des Tons in den Einsätzen, mit kräftigem Schwunge sang, in lobenswerther Weise unterstützt. Herr Hoffmann färbte den Sever sehr feurig und bot die ganze imponirende Kraft seines Organs auf, doch wünschten wir die Anwendung desselben weniger forcirt, besonders wenn es darauf ankommt, mit einer schwachen und gedämpften Stimme zu harmoniren. Das Duett mit Adalgisa, welche von Fräul. Holland in wenig günstiger Disposition, obschon technisch gut, gesungen wurde, verfehlte seine Wirkung gänzlich durch das vollständige Dominiren der mächtigen Tenorstimme. Die Chöre genügten, und die Oper im Ganzen wurde sehr beifällig aufgenommen. Frau Schmidt-Kellberg erhielt einen reichlichen Tribut des Beifalls, der sich bis zum Hervorruf nach jedem der drei Akte steigerte. Hr. Hoffmann erfreute sich derselben Auszeichnung nach den beiden letzten Akten. Markull.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 15. Decbr. Nach dem gestern veröffentlichten 32sten Jahresbericht der Directiou der Danziger Spar-Kasse betrug am 31. Decbr. 1854:

das Guthaben der Deponenten incl. Zinsen	447,206 Thlr.	10 Sgr.	1 Pf.
das Capital der Actionairs	3,000 =	— =	— =
der Zinsen-Vortrag für 1855	1,517 =	23 =	3 =
das Reserve-Conto aus Zinsen-Ueberschüssen (incl. 4507 Thlr. 1 Sgr. 10 Pf. reinen Gewinn von 1854)	27,311 =	16 =	11 =
Summa	479,035 Thlr.	20 Sgr.	3 Pf.
Dagegen besaß die Spar-Kasse am 31. Decbr. 1854 in Darlehnen auf Waaren, Staatspapiere u. an das städtische Leihamt	135,798 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
in discontirten Wechseln	256,209 =	27 =	1 =
in Staatspapieren	38,400 =	— =	— =
baar in Cassa	47,820 =	23 =	2 =
an Inventarium	807 =	— =	— =
Summe wie oben	479,035 Thlr.	20 Sgr.	3 Pf.

Diese Uebersicht beweist den erfreulichen Zustand und die völlige Sicherheit der Spar-Kasse, deren Benutzung für Ersparnisse aus günstigen Zeiten sich in den jetzigen Verhältnissen der Theuerung und Noth gewiß hülfreich bewährt und ferner Segen bringen wird.

— Gestern Abend nach halb 11 Uhr entstand durch eine bis jetzt noch unermittelt gebliebene Unvorsichtigkeit in der Garderobe des Metamorphosen-Theaters in Hôtel du Nord ein Brand, der bei den vielen leicht feuerfangenden Gegenständen für das Theater wie das Gebäude höchst verderblich hätte werden können, wenn die Herren Besitzer nicht noch im Saale anwesend gewesen wären. Dieselben bewältigten zwar sehr bald die Flamme, doch ist auch jetzt schon den Besitzern ein nicht unbedeutender Schaden zugefügt worden.

Dirschau, 14. Dez. Postwagen jeder Gattung passiren die Eisdecken der Weichsel und Nogat. Die Relais im Marienburger Werder sind aufgehoben.

Die Vorlesung im Museum.

Donnerstag Abend hatte Herr Bildhauer Freitag, Lehrer an der hiesigen Kunstschule, Danzigs kunstliebendes Publikum in die Räume des ehemaligen Franciscanerklosters geladen, um vor demselben eine Vorlesung über das von ihm begründete, ebenda aufgestellte Museum zu halten, sowie über die Bedeutung einer solchen Anstalt für diese Stadt überhaupt. An zweihundert Zuhörer hatten sich eingefunden.

Jahrelang hat der rastlose Mann, durchdrungen von dem Gefühle, das sie Noth thue, so weit die Einsicht einiger weniger Kunstfreunde und die eigenen sehr beschränkten Mittel es möglich machten, dahin gewirkt, Bildwerke, die sonst meist dem Untergange verfallen wären, zum Genuß und als Unterrichtsmittel zusammenzubringen; ganz allein ist er es gewesen, der seit er in jenem Gebäude Fuß gefaßt, das in Norddeutschland seines Gleichen sucht, die höchsten Behörden auf seinen Kunstwerth aufmerksam gemacht und sie nach langen Mühen bewogen hat, die Pläne eines Umbaus zu Kasernen, Exercierhäusern, einem Justizpallast aufzugeben und die Angemessenheit zur Aufstellung von künstlerischen Producten durch Ueberlassung zu diesem Zwecke anzuerkennen. Noch freilich hat das Institut kein Diplom, noch verleiht es seinen Beamten keinen Titel, das ganze Unternehmen hat noch den privaten Charakter seines Ursprungs: darum war es gerechtfertigt, wenn der Redner zuerst sein Auftreten überhaupt und in diesem Gebäude insbesondere bevorwortete, uns aber auch zugleich einen Blick auf sein ganzes Leben und seine Entwickelung werfen ließ. Er erzählte seine eigenthümlichen Schicksale, wie er um der Kunst willen Heimath und Familienglück verlassen, wie er in Italien lange Jahre, zwanzig allein in Pompeji, im Anschaun antiker Kunstdenkmäler gelebt habe, erhoben nicht nur von den einzelnen großartigen Werken, sondern dadurch besonders begeistert, wie das ganze Leben der Alten geistig durchweht gewesen, wie sie auf Alles, was sie umgab, selbst die Werkzeuge täglicher Nothdurft, den Stempel ihres inneren Adels prägten, abhold der rohen, blos körperlichen Form. Nach so andauernden Studien führte ihn der Drang mit dem erworbenen Sinn für das Schöne seinem Vaterlande, Preußen, zu nützen, über die Alpen zurück; seine technische Befähigung sprächen sowohl die vielseitige Anerkennung seiner Leistungen von Kennern und Fachmännern, als auch manche Bestellung, auch von hohen Häuptern, aus. Sein Beruf, wo es gilt, Interessen der Kunst zu verfechten, aufzutreten, läge somit klar da. Er wurde nach Danzig als Lehrer an der Kunstschule geschickt, mit geringem Gehalt. Die Ausstattung der Modellirklasse, die er hier vorfand, sowohl was Local als Hülfsmittel des Unterrichts betrifft, genügte nicht seinen Bedürfnissen und scheint es allerdings auch nicht gekonnt zu haben. Es ist richtig, daß, so allgemein ansprechend ein wahrhaft schönes Kunstwerk auch sein mag, der den größten Gewinn von ihm haben wird, der selbst arbeitend in der Kunst, welcher es angehört, sieht, was zu erreichen möglich gewesen, wie viel er noch zu thun habe und neben dem Genuß einen Sporn zu eigenem Schaffen daraus nimmt. Was hilft nun das Ansehn, das Nacharbeiten einzelner Glieder z. B. von Statuen, wenn der belebende Zusammenhang des Ganzen fehlt, aus dem das Einzelne seine Berechtigung hernimmt; der einzelnen Arabeske, wo nicht der Eindruck des ganzen Frieses jede Windung erklärt? Dann aber wird große Anzahl, Vergleichung vieler Werke das Auge schärfen, den Formsinn wecken; Stufen der Schönheit den Muth beleben. Darum ging Hrn. Freitags Bestreben dahin, der Abtheilung, der er vorsteht, dann aber dem größeren Publi-

tum, eine Bibliothek, ein Archiv der Kunst, eine Sammlung von Kunstwerken, die diesen Namen verdienen, anzulegen.

Mars pflegt sonst den Musen feindlich zu sein; hier aber haben doch, wie es in dem alten Vers heißt, in des Kriegers Helm die Tauben ihr Nest bereitet. Dem Redner wurde von den Gouverneuren von Rüchel = Kleist und von Grabow der alte herrlichgewölbte Remter und andere Baulichkeiten des Brigittenklosters angewiesen, später, als dieses wegen Baufälligkeit und anderer Zwecke abgebrochen wurde, das Franciscanerkloster, das sich, hell erleuchtet, vorgestern erst wieder in seiner vollen Schönheit zeigen konnte, da Kreuzgänge und Säle von den entstellenden Zwischenwänden befreit sind. Eine kurze Baugeschichte des Gebäudes und Angabe seiner späteren Schicksale als Gymnasium und Lazareth wurde angeknüpft. Unser kunstsinnige König billigte das Geschehene und sprach mündlich das Bestehn der Anstalt und zwar an ihrem jetzigen Orte aus, den er selbst mit Ueberraschung in Augenschein genommen. Der Redner hob überhaupt den Umstand zum Schlusse seiner Rede stark hervor, daß der Königliche Schutz beiden zugesagt sei, während er dagegen eines andern, seinem Plane zuwider, wir wissen nicht, durch welche plötzlichen Rücksichten verhindert, meistentheils nur beiläufig, gedachte, welchen Gewinn nämlich ein Museum der Stadt bringen könne, was für sie eine Sammlung antiker, was einheimischer Kunstwerke bedeute. Beneficia non obtruduntur; die Uebereinstimmung erst von allerhöchstem Willen und Localwünschen kann Ersprießliches fördern, wie wir in Köln vor Kurzem König, Erzbischof und Private bei der Gründung des dortigen Museums (auch in einem Franciscanerkloster), das eine bedeutende Zukunft vor sich hat, sich die Hand reichen sahen. Freilich, Köln ist die Stadt antiker und langer mittelalterlicher Blüthe und Erinnerung; um den Dom schaart sich eine Bauhütte, von der schon manches andere vorzügliche Werk in gothischer Architektur ausgegangen ist. Aber auch der Danziger dürfte auf seine Stadt stolz sein, (mehr freilich schon gewesen sein.) Blühende Zeiten des Handels, einer Weltbedeutung, haben hier manches Kunstwerk als Denkmal hinterlassen: Merkur und die Musen vertrugen sich auch hier gut. Wir bewundern die Statuenreichen Giebel der alten Kaufherrnhäuser; aber auch die Kirchen zeigen durch ihre Größe und Ausführung im Einzelnen die Opferwilligkeit unserer Vorfahren an und ihr Bewußtsein von der Verwandtschaft religiöser und künstlerischer Erhebung. Heutzutage herrscht das momentane Bedürfniß in den meisten Zweigen. Der moderne Staat begünstigt wenig die Entfaltung des Charakters. Was ist's, das wir besonders an den Werken des s. g. Gothischen Styles, dann aber auch der Renaissance bis ins 17te Jahrhundert bewundern; die Mannigfaltigkeit in der Einheit, den Wechsel in der Ruhe. Symmetrie im Großen, Ganzen, beherrscht den Bau, wenn auch nicht absolute; im Einzelnen ist jede Konsole z. B. jede Rosette eines Fensters von der andern verschieden; und jede anders schön oder interessant, wie die Männer des Mittelalters überall ihre Individualität geltend machen, besonders die Deutschen, oft freilich bis zum Faustrecht und zur Fehde. Ist es ein Gewinn, wenn wir nivelliren? — Die Langgasse zählt nur noch etwa funfzehn Häuser, deren Fronten nicht in diesem Jahrhundert statt der lebhaften Licht= und Schatteneffecte bewirkenden Sandsteinstatuen u. dgl. glatte Oelfarbe bestrichene Flächen bekommen haben. Die Alterthümlichkeit Danzigs ist fast nur noch eine Sage. Freilich die Kuchen am Schaufenster sind besser zu sehn, wenn die alten Sphinxen weggenommen werden. —

Gedenkt, wer den Schweiß vergangener Zeiten vertilgt, daß seine Werke ihn überleben werden. Und es ist so menschlich, so schön, sich von der Zukunft geachtet, geliebt zu hoffen; dann sich als Ueberlieferer gewesener Kultur im Zusammenhang der ganzen Weltentwicklung zu wissen. In einem Museum reichen sich Vergangenheit und Gegenwart die Hände; richtig gepflegt und genügend ausgestattet lenkt es den Blick von dem Drucke des gewöhnlichen Lebens, dem Gemeinen auf das Allgemeine hin; wie man Weltgeschichte in feierlicher Stimmung lesen muß, so erweckt auch die Illustration zu derselben, eben ein Museum, ein andächtiges Gefühl, Erhebung uno Ehrfurcht vor dem menschlichen Genius. „Wen der Geist heiliger Vergangenheit umschwebt, wird in Götterselbstgefühl jedes Tags genießen." (Göthe). So ist ein Museum eine sittliche Bestrebungen fördernde Anstalt. —

Und wohin führt noch sonst die Verachtung der schönen Form, die man auch öffentlich hier mehr berücksichtigt sehn möchte? So werden viele unserer Kirchen noch von abscheulichen hölzernen Vorhallen entstellt, hölzerne Buden stehn mitten in engen Straßen und auf Märkten, auch die neusten großen Bauten hier am Artushof (der Hintergiebel) und im Rathhaus (der neue Saal) können nicht Achtung erzwingen. Unsern Bernsteinarbeitern wurde auf der Pariser Industrie=Ausstellung der Vorwurf ewiger Wiederholung von Cylinder und Kugel in ihren Arbeiten gemacht. Auswärtige bemächtigen sich der Kunstgewerbe; wie viele Möbel u. dgl. kommen nicht, ihres gefälligen Aussehens gesucht wegen, aus Berlin hieher? Noch andres ließe sich anführen.

Wohl wäre also die Gelegenheit wahrzunehmen, welche sich darbietet, Danzig zu einem Museum zu verhelfen. Noch leben viele Leute hier davon, Alterthümer nach auswärts zu verkaufen. Diese verkünden draußen anders mehr, als Danzigs Kunstfertigkeit. Und das Institut hat in seinem Gebäude selbst ein bedeutendes Subsistenzmittel: der Saal, in welchem die Vorlesung gehalten wurde, eignet sich sehr gut zu Musikaufführungen, zu denen er Abendweise vermiethet werden konnte, wie dies von Herrn Freitag nach Beendigung seiner Vorlesung veranstaltete Instrumental= und Vocalconcert beweisen zu wollen schien. — E.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, den 15. Decbr. Im Laufe dieser Woche wurde ein Verkauf von 20 Last altem 130.31pf. Weizen zu fl. 940 bewirkt, den man um fl. 20 bis fl. 25 niedriger als die jüngst gemachten Umsätze annimmt, die hienach den Gipfelpunkt der bisherigen Preisstände formirt hätten. — Der stationäre Zustand des Kornhandels beruht zum Theil auf dem Mangel an Material, zum Theil aber auch seit einigen Wochen auf Friedenshoffnungen, die wirklich einige Begründung zu haben schienen, da Handelsbriefe betreffs des Baues der englischen Kanonenböte gewisse Beschränkungen meldeten, die man nicht anders als auf Frieden deuten konnte. Jedoch es scheint, daß der Papierhandel, welcher ja meistens seine Priester nur durch Schwankungen, ungerufene oder provocirte, bereichert, den feinen Takt und die vorausschauende Erkenntniß der Dinge, welche man sonst den Börsen nachrühmte, verdorben hat. Genug, nun glaubt man wieder nicht an den Frieden, die Rente sinkt, und die Kornpreise sollen steigen, was ferner abzuwarten ist. — In dem letzten Theil dieser Woche war die Zufuhr von Weizen, Roggen und Gerste befriedigend. Von ersterem wurden die besseren 123.27pf. Gattungen mit 135 bis 150 Sgr. pro Scheffel, die 110.120pf. mit 100.110.115 bis 125 Sgr. bezahlt. — Die Preise von Roggen sind als Folge der stärkeren Zufuhr gedrückt, obwohl Frage für unsere Umgegend, für die Niederung u. s. w. sich einstellt. 115.18pf. 106 bis 109 Sgr., 120.24pfd. 111 bis 116 Sgr. Mit Gerste scheinen die Brauereien nun vorerst versorgt zu sein, und man will billiger kaufen; gleichwohl ist 100.108pfd. auf 69 bis 80 Sgr. zu notiren. Erbsen 96 bis 106 Sgr. Hafer 45 bis 48 Sgr. — Die Zufuhr von Spiritus war sehr mäßig, und der Absatz auf feste Preise zu bewirken. Hochgrädiger 32 Thlr. pro 9600 Tr.; anderer im Bereich von 80 % 31⅔ Thlr. — In der Nacht auf Mittwoch hatten wir 15° — R., seitdem wurde es gelinder, doch bleibt das Winterwetter ganz standhaft. Man will wissen, daß ½ Mill. Thaler Danziger Kapitals in den auf der Weichsel eingefrorenen polnischen Gütern employirt ist, daher die Nachfrage nach Geld sich einigermaßen belebt hat, so gering auch übrigens der Handelsverkehr in der That ist.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 15. December.
Weizen 110—125pf. 95—140 Sgr.
Roggen 115—122pf. 105—114 Sgr.
Erbsen 98—106 Sgr.
Gerste 100—110pfd. 68—82 Sgr.
Hafer 46—50 Sgr.
Spiritus 9600 % Tr. Thlr. 31⅔

Inländische und ausländische Fonds=Course

Berlin, den 14. Dezember 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	4½	101½	—	Westpr. Pfandbriefe	3½	88⅜	—
St.=Anleihe v. 1850	4½	101½	—	Pomm. Rentenbr.	4	96¼	95¾
do. v. 1852	4½	101½	—	Posensche Rentenbr.	4	94⅛	93⅝
do. v. 1854	4½	101½	101	Preußische do.	4	—	95
do. v. 1853	4	98¼	97¾	Pr.Bk.=Anth.=Sch.	—	126½	125½
St.=Schuldscheine	3½	86	85½	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.=Sch. d. Seehdl.	—	—	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	$9\frac{11}{12}$	$9\frac{5}{12}$
Präm.=Anl. v. 1855	3½	109	108	Poln. Schatz=Oblig.	4	—	72¼
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	90¾	do. Cert. L. A.	5	85½	84½
Pomm. do.	3½	97⅞	97⅜	do. neue Pfd.=Br.	4	—	—
Posensche do.	4	101¼	100¾	do. neueste III. Em.	—	90¼	89¼
do. do.	3½	91¾	—	do. Part. 500 Fl.	4	79¾	—

Schiffs=Nachrichten.

Angekommen am 14. Dezember.
W. Brandt, Pommerania, von London, mit Ballast.
Angekommen am 15. Dezember:
E. Blank, Auguste, von Stockholm, mit Getreide.
Retour:
Lafeguard, H. Youlden.

Angekommene Fremde.

Am 15. December.

Im Englischen Hause:

Hr. Hauptmann und Rittergutsbesitzer v. Milischewsky n. Gattin a. Zelassen. Die Hrn. Lieutenant u. Rittergutsbesitzer v. Below a. Bütowo, Steffens a. Gr. Golmkau und Plehn n. Gattin a. Morroczyn. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Steffens a. Mittel Golmkau, Heine n. Gattin a. Stenslau und Mussehl n. Gattin a. Lubben. Hr. Mechaniker Kohler a. Schura. Hr. Oekonom Lade a. Schneidemühl. Die Hrn. Kaufleute Lindenberg v. Remscheid und Stephani a. Düren.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren).

Hr. Landrath Pustar a. Köllpin. Hr. Kaufmann Hofmann a. Stettin.

Hotel de Berlin:

Der Lieutenant im See = Bataillon Hr. v. Köhler n. Gattin a. Danzig. Hr. Rentier von Baczki a. Pr. Stargardt. Hr. Gutsbesitzer Kretschmann a. Osterode. Die Hrn. Kaufleute Schwartz a. Pr. Stargardt u. Schwartz a. Münsterwalde.

Im Deutschen Hause:

Hr. Kaufmann Brockmüller a. Berlin. Die Hrn. Gutsbesitzer Hoffmann a. Globdau und Bialke a. Neustadt.

Hotel de Thorn:

Hr. Landwirth Schönemann a. Stroberg. Hr. Gutsbesitzer Puttkammer n. Gattin a. Franzen i. P. Hr. Gastwirth Krause n. Gattin a. Pelplin. Hr. Hopfenhändler Klein a. Bamberg. Die Hrn. Gutsbesitzer Westphal a. Rothebude, Mix u. Wessel a. Kriefkohl. Frau Administrator Herrmann a. Bilsack. Die Hrn. Kaufleute Fürstenberg a. Neustadt und Schmidt a. Königsberg.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 16. December. (III. Abonnement Nr. 9.) **Einen Jux will er sich machen!** Posse mit Gesang in 4 Akten von Joh. Nestroy. Hierauf: **Das Fest der Handwerker.** Komisches Gemälde mit Gesang, aus dem Volksleben in 1 Akt von Louis Angely.

Ich habe Frl. Thompson bewogen statt dreimal noch ein viertes Mal und zwar am Dienstag den 18. d. M. aufzutreten, möchten die verehrten Abonnenten für die meinem Institute bewiesene Theilnahme es als ein kleines Zeichen meines Dankes ansehen, wenn ich die beiden letzten Gastrollen des Fräul. Thompson im Abonnement gebe.

E. Th. L'Arronge.

Montag, den 17. December. (III. Abonnement Nr. 10.) Drittes und vorletztes Auftreten der **Miss Lydia Thompson**, erster Tänzerin vom St. James-Theater in London. — **Humoristische Studien.** Schwank in 2 Akten von Lebrün. Nach dem ersten Akte: **Pas Paysan**, im Vierländer Bauer-Costüm, ausgeführt von **Miss Lydia Thompson.** — Nach dem zweiten Akt: **Jockey-Hornpipe à la Steeple-Chasse** (Pferderennen), ausgeführt von **Miss Lydia Thompson.** — Hierauf: **Die weibliche Schildwache.** Vaudeville-Posse in 1 Akt nach Lemoine von W. Friedrich. Musik von E. Stiegmann. Zum Schluß auf Verlangen: **Highland Fling.** Schottischer Nationaltanz im Hochländer Costüm ausgeführt von **Miss Lydia Thompson.**

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Johanna** mit dem Herrn **Moritz Löwenstein** in Mewe zeigen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an. **J. Isaaksohn** und **Frau.**

Pr. Holland, den 6. December 1855.

Die unterz. Gold- u. Silberwaarenfabrik empfiehlt zum bevorstehenden Feste ihr **reiches Lager solider Gold- u. Silberwaaren und Genfer Uhren für Herren u. Damen unter Garantie, nach dem neuesten Geschmacke, zu außerordentlich billigen, aber festen Fabrikpreisen.** Auswahlsendungen werden binnen 24 Stunden ausgeführt und sind Preiscourante in der Expedition des „Danziger Dampfboots" gratis zu erhalten.

C. Schwartz,
Gold- u. Silberwaarenfabrik in Berlin,
Mohrenstraße 26.

Dünger-Gyps

offerirt billigst **Rob. Heinrich Pantzer,** Hundegasse Nr. 59.

Frische

Victoria-Austern

empfiehlt die Weinhandlung von
P. J. Aycke & Co.

Pensions-Quittungen aller Art, Mieths-Kontrakte u. Aushänge-Zettel

sind zu haben in der Buchdruckerei von **Edwin Groening.**

Geschäfts-Empfehlungs-Karte für Berlin.

Die Unterzeichneten in der Absicht, dem auswärtigen Publicum Gelegenheit zu geben, sämmtliche Bedürfnisse direct aus der Residenz, — persönlich oder brieflich, — unter Garantie reeller Bedienung, beziehen zu können, haben sich gegenseitig zur Beobachtung streng rechtlicher Grundsätze verpflichtet. Sie werden bestrebt sein, das ihnen geschenkte Vertrauen durch gediegene Waaren, billigste und feste Preise, Fortschritt in Geschmack und Mode, durch gewissenhafte Ausführung jedes Auftrages zu ehren, und empfehlen sich daher hiermit dem geneigten Wohlwollen des auswärtigen Publikums.

Die mit * bezeichneten Firmen machen nach außerhalb binnen 24 Stunden Auswahlsendungen; alle führen Bestellungen en gros und en detail aus. Briefe franco. —

Ackergeräthe u. landwirthsch. Maschinen: Eckert & Völker, Landsbergerstr. 26.
Banquier: Schrötter, Kerkow & Cp., Jägerstr. 26.
*Buchbinder- u. gepr. Lederwaaren: C. Heufelder, Frdrchstr. 95.
Buchdruckerei: G. Bernstein, Mauerstr. 53.
Buch- u. Kunsthandlung: F. Schneider & Cp., U. d. Linden 19.
*Bürsten u. Kämme: E. Behne, Frdrchstr. 187 u. Leipzigerstr. 105.
Cigarren u. Tabacke: G. Schmidt, Leipzigerstr. 21.
*Cristall-Glas-Waaren: C. Harsch & Cp., U. d. Linden 66.
Confiteurwaaren, Thees u. Chocoladen: Felix & Sarotti, Friedrichsstr. 191.
Färberei, Druckerei, Wasch- und Fleckenreinigungs-Anstalt: W. Spindler, Wallstr. 12.
*Fußteppiche, Wachstuch, Rouleaux, Pferdedecken u. Tapeten: E. Kühls, Leipzigerstr. 36 u. Königsstr. 19.
*Gold- und Silberwaaren und Uhrenlager: C. Schwartz, Mohrenstr. 26.
*Gummi- u. Gutta-Percha-Fabr.: H. Miersch, Frdrchstr. 66.
Handschuh- u. Cravattenfabr.: C. Schultz, Friedrichsstr. 190
Herrenkleidermagazin der vereinigten Schneidermstr. Mohrenstr. 50.
Kinderspielzeugfabrik: G. Söhlke, Markgrafenstr. 58.
Leinwand und Leinenwaaren: L. Nadge, Mohrenstr. 27.
Lithographische Anstalt: C. Ullrich, Friedrichsstr. 62.
Marmorwaaren- u. Steinpappfabr: R. Barheine, Chrlttstr. 82.
Militair- u. Civil-Effecten: J. Müller & Cp., Friedrichsstr. 79.
Neusilberwaarenfabr.: Abeking & Cp., Oberwallstr. 7.
*Optische u. mathem. Instrum.: E. Petitpierre, U. d. Linden 33.
Papier- u. Schreibmaterialien: O. Wurffbain, Mohrenstr. 27.
Pariser und Londoner Parfümerieen und Toiletten-Artikel: Ludwig ci-devt. Rey, Charlottenstr. 33.
*Pelz- und Rauchwaaren: F. Zeitz, Werderstr. 7.
Photographieen und Lichtbilder: Schwartz & Zschille, Friedrichsstr. 185.
*Porzellan, Steingutw. u. Porz.-Malerei: J. Pohl, Kurstr. 52.
Putz, Modewaaren u. Pariser Blumenlager: W. F. Stegemann, Jägerstr. 27.
Reisegeräthschaften und Täschnerwaaren: E. Ackermann, Königsstr. 12.
Seidenwaaren, Damenmäntel u. Meublesstoffe: J. A. Heese Alte Leipzigerstr. 1.
*Solinger Stahlwaaren: J. A. Henckels, Jägerstr. 49—50.
Spiegel, Meubles, Lampen u. Broncewaaren: Spinn & Mencke, Leipzigerstr. 63 u. Kurstr. 53.
Strickgarn u. Strumpfwaaren: W. Roy, Königsstr. 26.
Tapiss.-Manufactur: M. Kühnast, geb. Barraud, Mohrenstr. 31.
*Weißwaaren, Stickerei u. Gardinenlager: G. Briet, Jägerstr. 28.
Wollene Kleiderstoffe und Long-Shawls: L. de Laval, Königsstr. 14 a.

Wer wirklich reines Leinen

kaufen will, bemühe sich nach dem

Ausverkauf „Langgasse Nr. 70", Parterre.

Die letzten Bestände werden, um die Rückfracht nach Schlesien zu ersparen,

bedeutend unter den Fabrikpreisen

ausverkauft und ersuche ein geehrtes Publikum sich von der wirklichen Billigkeit der Waaren zu überzeugen.

Wollstein aus Breslau,

„Langgasse Nr. 70", im Hause des Klempnermeisters Herrn Dasse.

NB. Bitte genau auf die aushängende Firma und den Namen zu achten.

Rein leinene Taschentücher, das ½ Dutzend zu **20 Sgr.** sind wieder vorräthig.

Der Verkauf dauert bis Donnerstag den 20. Abends.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.